

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Bezugspreis für das 3. Quartal 1500 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. + Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: für die Petitzeile 0,05 Mark x Buchhandels-Schlusssatz zur Zeit der Zahlung. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Notwendige folgerungen aus der Geldentwertung

Der Todeslauf der Mark nähert sich seinem Ende. Auf mehr denn 100 Millionen ist der Dollar gestiegen! Für die finanzielle Lage der Gewerkschaften besagt diese Feststellung eigentlich alles. Sie ist mit der fortschreitenden Geldentwertung zunehmend schwieriger geworden, weil die Ausgaben sich fast stets sofort der Dollarentwicklung anpassen, während die Einnahmen erhebliche Zeit nachhinken. Mit ernster Sorge sehen daher die deutschen Gewerkschaften dem kommenden Winter entgegen. Er wird, darüber darf kein Zweifel sein, gewaltige Anforderungen gerade an die Bauarbeiterverbände stellen. Dies um so mehr, wenn, wie leider angenommen werden muß, eine Massenarbeitslosigkeit eintritt.

Es hieße alle bisherigen wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften aufs Spiel setzen, wollte die Arbeiterklasse aus der hier ange deuteten ernsten Lage der Gewerkschaften nicht die nötigen Konsequenzen ziehen. Erstes und wichtigstes Ziel aller unserer Verbandsarbeit in den nächsten Wochen muß sein, die Kampf- und Aktionsfähigkeit des Verbandes im kommenden Winter sicherzustellen. Dabei wird es von entscheidender Bedeutung sein, ob es gelingt, die laufenden anfallenden Verbands-einnahmen vor weiterer Entwertung zu schützen. Die Mittel und Wege hierzu sind in den verschiedenen wertbeständigen Anleihen des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie sonstigen Wertpapieren durchaus vorhanden. Wenn diese Möglichkeiten von dem Verbandsvorstand bisher nicht in dem von ihm gewünschten und notwendigen Maße ausgenutzt werden konnten, so liegt das in der bisherigen Art der Beitrags-einbringung begründet. Der Weg des einkassierten Geldes vom Mitglied bis zur Hauptkasse hat sich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen als zu lang erwiesen. In der überwiegenden Zahl der Verwaltungsstellen lieferte der Hauskassierer das Geld an den Ortsgruppenkassierer ab, der es dann an den Verwaltungsstellenkassierer weiterleitete. Bis letzterer die Gelder an die Hauptkasse einsandte, waren oft mehrere Tage, ja häufig Wochen vergangen, so daß die Beträge bis zu drei Viertel und mehr entwertet hier ankamen. Es soll anerkannt werden, daß seit der Hildesheimer Konferenz eine Besserung in der Einbringung der Verbandsbeiträge eingetreten ist. Wie weit wir aber noch von einem den gegenwärtigen Lebensnotwendigkeiten des Verbandes Rechnung tragenden Zustande entfernt sind, erhellt an der Tatsache, daß auch heute noch Beträge, die in die vielen Milliarden gehen, im Lande herumliegen, wo sie niemand nützen, wodurch aber die Interessen des Verbandes und die jedes einzelnen Mitgliedes in der unverantwortlichsten Weise geschädigt werden. Daß hierin unbedingt und sofort Wandel geschaffen werden muß, bedarf nach dem Vorgesagten wohl keines weiteren Beweises.

Wie in der letzten Nummer der „Baugewerkschaft“ bereits angekündigt, hat der Hauptvorstand an die Verwaltungsstellenverbände Befehle ergangen lassen, durch die eine schnellere Einbringung der Gelder bewirkt werden soll. Der Sinn der Neuregelung ist kurz gesagt der, daß künftig die einkassierten Gelder möglichst aus der ersten Hand unmittelbar an die Verbands-hauptkasse geleitet werden sollen. Wo die Hauskassierer räumlich eng mit dem Ortsgruppenkassierer zusammenwohnen, liefern sie die Gelder an diesen ab, der sie dann sofort nach Berlin weiterleitet. Wo diese Ablieferung nicht ohne Zeitverhältnis, und sei es auch nur ein Tag, möglich ist, senden die Hauskassierer das Geld unmittelbar an die Hauptkasse. Sie werden zu diesem Zwecke mit vorgebrachten Zahlkarten ausgerüstet, die ein bequemes Eingehen beim nächsten Postamt ermöglichen. Die Postquittungen über die eingezahlten Beträge sind an den Ortsgruppenkassierer und von diesem an den Verwaltungsstellenkassierer abzu-

liefern, der sie als Vereinnahmen zu verbuchen hat. An dem Wesen der Buchführung in den Verwaltungsstellenklassen ändert sich also nichts. Ueber die näheren Einzelheiten des Verfahrens sind die Verwaltungsstellenvorstände durch Rundschreiben des Hauptverbandes unterrichtet.

Ein voller Erfolg wird den neuen Maßnahmen selbstverständlich nur dann beschieden sein, wenn ihre Durchführung von dem einsichtsvollen Verständnis und der tatkräftigen Unterstützung aller Mitglieder getragen ist. Mehr als in jeder anderen Zeit sollte jetzt jeder Kollege und vor allem jede Kollegin darauf bedacht sein, dem Hauskassierer sein ohnehin schweres Amt zu erleichtern, vor allem durch pünktliches und regelmäßiges Zahlen der Beiträge. Ein Verräter am Verbands und an der Arbeitersache schlechthin, wer, auf die fortschreitende Geldentwertung spekulierend, seinen Beitrag verspätet und in entwertetem Gelde zahlt! Ein solch verantwortliches Verhalten kann sich schon bald bitter rächen. Pünktliches Zahlen der Beiträge in der vorgeschriebenen Höhe! Sämtliche Einziehung der Beiträge! Sofortige Ablieferung an die Hauptkasse! Wertbeständige Anlegung der Gelder durch den Hauptvorstand! Nur wenn diese Notwendigkeiten der Stunde rest- und rücksichtslos durchgeführt werden, wird es möglich sein, den Verband über die bevorstehende außer-gewöhnliche Notzeit hinwegzureden und seine Kampf-kraft zu erhalten. Eine spätere Zeit wird entscheiden, ob das gegenwärtige christliche Bauarbeitergeschlecht in Deutschlands kritischer Zeit seine Pflicht sich und den nachfolgenden Generationen gegenüber getan hat!

Polierbund und Tarifgemeinschaft

Am 3. August fand in Hannover eine Sitzung von Organisationsvertretern der Tarifgemeinschaft statt, in welcher es sich darum handelte: Soll die Tarifgemeinschaft weiter bestehen oder nicht? Die Vertreter des Polierbundes verwiesen auf organisatorische Schwierigkeiten im Bund, welche sich dadurch ergeben haben sollen, daß die Tarifgemeinschaft bis jetzt keinen Reichstagsvertrag schaffen konnte. Ein großer Teil der Bundesmitglieder wollte aber einen Vertrag unter allen Umständen. Von den übrigen Organisationsvertretern wurde darauf verwiesen, daß der Bund als geschäftsführende Organisation der Tarifgemeinschaft es ja in der Hand gehabt habe, durch größere Aktivität einen Vertrag von den Arbeitgebern zu erzwingen; aber nicht ein einziger gangbarer Vorschlag sei von ihm in dieser Richtung gemacht worden. Daraufhin machten die Bundesvertreter einen Vorschlag, welcher aber von allen anderen Organisationsvertretern als sicherer Vorschlag abgelehnt wurde. Kurz, aus der ganzen Verhandlung mußte man den Eindruck gewinnen, daß die Bundesleitung tarifgemeinschaftsmüde sei. Deshalb wurde die klare Frage an sie gerichtet, ob der Bund auch fürderhin noch der Gemeinschaft angehören wolle. Eine klare Antwort glaubten die anwesenden Vertreter nicht geben zu können, da sie erst ihren Bundesbeitrag zu Rate ziehen mußten. Damit gaben sich die übrigen Organisationsvertreter zufrieden, zumal erklärt wurde, daß bis zum 24. August das Ergebnis der Vertragsberatung mitgeteilt werden sollte. Als uns bis zum 31. August diese Mitteilung nicht gemacht war, errieten wir schriftlich an das gegebene Versprechen. Daraufhin ging uns am 8. September eine Antwort zu, welche weder gehalten noch gehalten ist, d. h. weder ein Ja noch ein Nein bedeutet. Als Karnickel holte die Bundesleitung den „Grundstein“ heraus, welcher ihre Antwort nicht abgewartet habe, sondern die Sache einfach so dargestellt habe, als bedeute ihre Schweigen den Austritt aus der Tarifgemeinschaft. Eine klare und endgültige Erklärung über ihre Stellung zur Tarifgemeinschaft gibt die Bundesleitung auch in diesem Brief nicht, was uns sehr eigenartig berührt. Unseres Erachtens ist es ein Verstoß, den die Bundesleitung auf-führt. Sie möchte wohl aus der Tarifgemeinschaft aus-scheiden, bringt aber nicht den Mut auf, dies offen zu bekennen. Es wird sich nun zeigen, ob die Bundesleiter allein schneller zum Vertrage kommen. Jedenfalls wer-

den sich die anderen Organisationen bemühen, in der Tarifgemeinschaft die wirklichen Interessen der Polierer und Schichtmeister nachhaltig zu vertreten.

Praktische Führerarbeit

III

Der Hauskassierer

Neben dem Amte des Bau- und Maßbegleiters ist das Amt des Hauskassierers wohl das verant-wortlichste im Verband. Der Hauskassierer gibt der Organisation bei richtiger, gewissenhafter Ausübung seines Amtes diejenige finanzielle Grundlage, die sie braucht, um die Interessen der Mitglieder nach jeder Richtung vertreten zu können. Jede agitatorische Arbeit aber wird illusorisch gemacht, wenn der Hilfskassierer nicht auf dem Posten ist, wenn er in seinem ihm übertragenen Bezirke alles laufen läßt, kurz gesagt, wenn er nur dem Namen nach Vertrauensmann und Kassierer ist. In einem solchen Falle reißt er in der Organisation mehr nieder, wie Vorstand, Bandbegleiter und Verbandsangestellte aufbauen können.

Wie soll nun ein Hauskassierer arbeiten? Der Kollege, der das gewiß schwere Amt des Hauskassierers übernimmt, muß sich von vornherein klar darüber sein, daß von seiner ganzen Tätigkeit das Wohl und Wehe nicht nur seiner Ortsgruppe, sondern des ganzen Ver-bandes abhängt. Zu Besorgnis dessen ist es seine Pflicht, seine Aufgabe so aufzufassen, als ob von ihrer Erfüllung für seine eigene Person Leben und Gesundheit abhängt.

Nur zur eigentlichen Arbeit des Hauskassierers. Nach-dem er die zu bedienenden Mitglieder in seinem Kassie-rerbuch eingetragen hat, sucht er sie der Reihe nach auf und bereithalt mit ihnen, wann er sie wöchent-lich bedient. Ich sage ausdrücklich wöchent-lich, denn bei den heutigen hohen Beiträgen müßten unter allen Umständen die Kollegen jede Woche aufgesucht wer-den, sonst besteht die große Gefahr, daß uns viele Mit-glieder verloren gehen. Gerade dadurch, daß hier und da die Hauskassierer glauben, mit dem zwei- oder gar drei- und vierwöchigen Einkassieren der Gelder dem Ver-bande Genüge zu leisten, sind uns schon viele Kollegen verloren gegangen. Ich kann da aus guter Erfahrung urteilen. Sage doch kein Kassierer, das ist mir zu viel, den einen oder anderen in meinem Bezirke jede Woche zu besuchen, dafür ist die Vergütung viel zu schlecht. Ja, lieber Freund, bedenke doch, bezahlen kann dir überhaupt keiner diese mühsame und beschwerliche Arbeit, wo du noch manchen offenen oder verdeckten Vorwurf mit in Kauf nehmen mußt. Aber sage einmal selber, wo können wir hin in unserer Arbeiterbewegung, wenn nicht ein großer, begeisteter Idealismus mit-wirkt! Wir wären einfach erledigt. Glaubst du etwa, die Verbandsangestellten wären bei den heutigen ver-mehrten Zeitverhältnissen imstande, ihre gewerkschaft-liche Arbeit auszuführen, ohne eine tüchtige Portion Idealismus? Es ist einfach ein Ding der Un-möglichkeit, daß die gewerkschaftliche Organisation die Hilfskassierer in der Weise für ihre Arbeit entschädigen kann, wie beispielsweise ein kapitalistisches Unternehmen seine Geldkassierer. Gewiß soll die Vergütung so gut geregelt werden, wie es eben die finanziellen Verhältnisse zulassen. Darüber hinaus muß eben jeder Kassierer sich sagen, daß wir nur dadurch groß und stark geworden sind, indem ein jeder der Bewegung freudig und gern seine Kraft stift, auch wenn es einmal unent-geltlich geschah. Ich gebe zu, daß unsere Zeit materie-llistisch stark angehaucht ist, auch unsere Bewegung ist nicht gänzlich davon verschont geblieben. Aber wollten wir dieser Strömung vollständig nachgeben, so bedeutete es den Ruin des Verbandes. Deshalb sage ich, neben einer angemessenen Entschädigung für den Haus-kassierer, muß unter allen Umständen ein gesunder Idealismus vorhanden sein. Es ist doch jämmerlich, keine wirtschaftliche Organisation, wofür er wirkt.

Ich hob oben schon hervor, daß das Kassieren jede Woche erfolgen muß. Erhält der Hauskassierer dann einen neu in den Verband eingetretenen Kollegen hin-zu, muß er gerade diesen pünktlich bedienen. Ein promptes Einkassieren bei neu eingetretene-n Kollegen wirkt durch-aus erzieherisch. Trifft aber von Anfang an gleich eine Saumseligkeit in der Bedienung ein, dann geht halb das Vertrauen zur Organisation verloren, und es dauert nicht lange, so ist ein solcher Kollege für die Bewegung nicht mehr zu haben. Die Erfahrung lehrt das täglich. — Zieht ein Mitglied in einen anderen Stabteil um, so muß der Hauskassierer dem Ortsgruppen-kassierer sofort davon Mitteilung machen, damit die Über-weisung an den dort zuständigen Hilfskassierer erfolgen kann.

